
ZUM WELZHEIMER HUFMESSER

Archäologisches zur Pferdeheilkunde am Limes

Jutta Ronke

..., *ubi equos mercantur: opertos inspiciunt, ne si facies, ut saepe, decora molli fulta pede est, emptorum inducat biantem, quod pulcrae clunes, breve quod caput, ardua cervix. ...*

..., *wo mit Pferden gehandelt wird: Bedeckt soll das Pferd beurteilt werden, damit nicht ein zierlicher Körper, rubend auf weichlichem Huf, den betörten Käufer verlocke. ...*

Horaz, sat. I 2, 86–89

WORUM ES GEHT – FUNDSITUATION UND BESCHREIBUNG

Ausgangspunkt unserer Darlegungen ist ein „Korrosionsklumpen mit Griff“ – nicht zutreffender hätte die Beschreibung des Fundstücks lauten können (Abb. 1 u. 2), das im Jahre 2000 bei der Anlage eines Parkplatzes im Bereich des Westkastells von Welzheim zutage trat, des am Ende des ca. 80 km langen, geradlinigen obergermanischen Limes gelegenen Kastellorts (Abb. 3).¹ Aufgrund seiner Lage im südlichen Teil der heutigen Stadt ist das Westkastell („Reiterkastell“) nahezu überbaut; was die ehemalige Innenbebauung betrifft, konnten lediglich die principia teilweise untersucht werden.²

Das nachfolgend vorgestellte Objekt mag sich als anschaulicher Beleg dafür anführen lassen, dass Neufunde immer wieder die materielle Hinterlassenschaft der Antike komplettieren und den auf ihr basierenden Kenntnisstand zu erweitern bzw. zu korrigieren vermögen.

Vordringliche Aufgabe wird es sein, dem Fragenkreis Gestalt – Funktion des Fundstücks nachzugehen.

Nach Reinigung und Entfernung von gut 130 g Korrosion wurde ein nun 723 g schweres, an einem Ende in einen Vogelkopf mit geschlossenem Schnabel und relativ plastisch aufgelegten schuppenförmigen Federn (Abb. 4 u. 8) mündendes schaftförmiges Objekt aus Bronze sichtbar. Es handelt sich zweifelsfrei um einen Gerätgriff mit den Resten einer Klinge, unter dem Aspekt der Materialzusammensetzung um ein Komposit-Objekt, wie die Röntgenaufnahmen (Abb. 5) belegen: Der aus Bronze bestehende, 13 cm lange, bis 6,8 cm hohe und einen Durchmesser von ca. 4 cm besitzende Griff ist, abgesehen vom abgebrochenen Aufsatzbogen, vollständig erhalten (Abb. 11 u. 12). Die gerade angesetzte und verlaufende eiserne³ Klinge ist nicht weit vom Ansatz abgebrochen (Abb. 6), Unsicherheit besteht über deren ursprüngliche Ausgestaltung. Waren die nach der Restaurierung erhaltenen 8,3 cm die tatsächliche Länge oder lag eine Bruchkante vor? Letzte Klarheit, darüber, dass es sich tatsächlich um eine Bruchkante handelt, erbrachte eine 3D-Röntgenaufnahme (Abb. 7, vgl. auch Abb. 5 u. 6), die der Fachhochschule Aalen verdankt wird.⁴

1 Es handelt sich um eine wesentlich überarbeitete und erweiterte Fassung meines auf dem ROMEK-Kongress in Wien 2003 gehaltenen Referats. – Für die Erstellung von Fotos schulde ich I. Geiger-Messner, für die Konzeption und Anlage der Abb. 11 und 12 Chr. Brasse herzlichen Dank.

2 Zu Welzheim: Römer Bad.-Württ. 364–369 s. v. *Welzheim (WN)* (D. Planck). – Siehe jüngst: Am Rande des Römischen Reiches. Ausflüge zum Limes in Süddeutschland. Beiträge zum Welterbe Limes, Sonderbd. 3 (Bad Homburg v. d. Höhe 2015) 62–67 bes. 63 f. u. 225.

3 Die Legierung der Klinge wurde nicht näher untersucht.

4 Das Foto verdanke ich der entgegenkommenden Hilfsbereitschaft von I. Pfeiffer-Schäller, die zusammen mit ihren Mitarbeitern der MARGUS diese Aufnahme als eine der ersten CTS für das damalige Landesdenkmalamt, Arbeitsstelle Schwäbisch Gmünd, durchführen ließ. Die Anregung hierzu ging von R.-D. Blumer aus, der freundlicherweise den Kontakt herstellte.



1 Das Hufmesser im Fundzustand, teilrestauriert. Linke Seitenansicht.

2 Das Hufmesser, Klinge im Fundzustand. Rechte und linke Seitenansicht.



Das Griffstück gliedert sich in zwei Teile: in einen Vogelkopf (Adler) am einen Ende und einen polygonalen Quader am anderen, der auf drei Seiten die jugendlich-nackte Gestalt eines Eros zeigt (Abb. 8–11).⁵ Dieser befindet sich jeweils in einer aus tordierten Säulen gebildeten Bogenarchitektur; deutlich sind die Kapitelle und Basen erkennbar. Abgerollt würden sich die drei Seiten zu einer Arkatur zusammenschließen. Die – in Verwendungsrichtung des Geräts gesehen – rechte Seite (Abb. 9 oben) zeigt eine jugendlich-nackte Gestalt, deren nach links gewandter Körper im Dreiviertelprofil, also nahezu in Vorderansicht, der Kopf mit helmartigem Haar aber in direkter Seitenansicht dargestellt ist. In den erhobenen Händen, ihr rechter Arm liegt

dabei vor dem Oberkörper, hält sie einen stabförmigen Gegenstand mit runden Enden – oder aber zwei Handgewichte.⁶ Denkbar ist hier eine Darstellung, die sich des Motivschatzes der Palastraszenen bedient, der gewöhnlich sämtliche Phasen sportlichen Wettkampfs vom Training bis zur Siegerehrung umfasst. Dabei sind die Sportarten Ringkampf, Pankration und Faustkampf bevorzugt vertreten.⁷ Eine fast identische, allerdings gegengleiche Darstellung begegnet auf der linken Schmalseite (Abb. 9 Mitte). Vorstellbar wäre also durchaus, dass die Eroten auf dem Griff bei solcherart Leibübung abgebildet sind. Unklarer, wenn auch wohl in diesen Themenkreis gehörend, ist das Motiv auf der Unterseite des Griffs (Abb. 9 unten); hier ist die kurzhaarige, nackte Gestalt in weitem Ausfallschritt nach rechts in bewegtdynamischer Haltung wiedergegeben.

Auf der Oberseite des Griffquaders, wie die Büste orientiert, befindet sich eine kleine Gestalt. Sie beschäftigt sich anscheinend mit einem runden, in ihrem Schoß ruhenden Topf, rührt möglicherweise in ihm (Abb. 9–11). Weiter erwähnenswert ist der auffällige, konkav-bogenförmige, mit Ritzmustern verzierte Aufsatz auf der Oberseite. Wie bereits erwähnt, ist er im unteren Drittel abgebrochen und bei unserem ganz offensichtlich dekorativ ausgestalteten Gerät vorn mit einer Büste geschmückt (Abb. 11 u. 12).

Handelt es sich bei dem auffälligen, konkav-bogenförmigen Aufsatz und dem Adlerkopf-Ende vielleicht um formal-typologische Charakteristika, die bestimmte Geräte gattungsmäßig zusammenschließen?

Die Suche nach einschlägigen Parallelen ergab zunächst einmal, dass sämtliche vergleichbaren Stücke die gerundete, an einen Schaft erinnernde Röhrengestalt besitzen. Darüber hinaus treffen folgende Gemeinsamkeiten zu:⁸

- ein theriomorph gestaltetes Ende des Griff-schaftes (Adlerkopf und Vogelfedern; abweichend auch Löwenkopf),
- ein auffälliger, konkav-bogenförmiger Aufsatz auf dessen Oberseite⁹ sowie

5 Zu Eroten in der römischen Kunst z. B. F. Sinn, Stadtrömische Marmorurnen. Beitr. Erschließung hellenist. u. kaiserzeitl. Skulptur u. Architektur 8 (Mainz 1987).

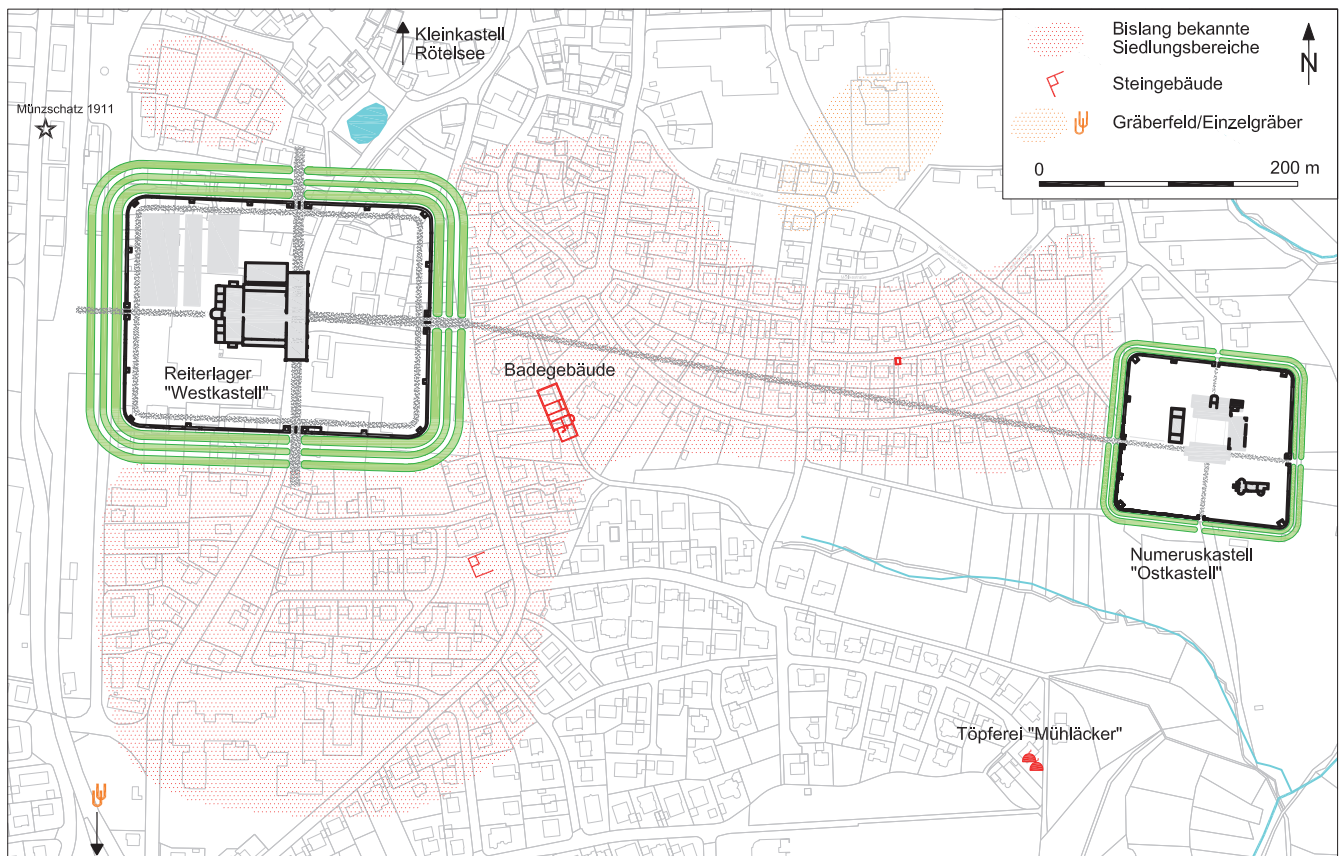
6 Für antike Ringer ist diese Art von Training belegt: H. A. Harris, Sport in Greece and Rome (London 1972) 148 ff. u. M. B. Poliakoff, Combat Sports in the Ancient world. Competition, violence, and Culture (New Haven 1987) 220 ff.

7 Seltener begegnen Szenen aus den Bereichen Wettlauf, Diskus- und Speerwurf: R. Amedick, Die Sarkophage mit Darstellungen aus dem Menschenleben: Vita privata auf Sarkophagen 5. Palaestra. Die antiken Sarkophagreliefs 1, 4 (Berlin 1991) 82 ff.

8 Hilfreicher Weise analysieren zwei Zusammenstel-

lungen typologisch-formal Vergleichbares: Robert, Boutoir *passim*. – Fernández de Avilés, Pujavantes *passim*.

9 Vgl. hierzu K. Schumacher, Beschreibung der Sammlung antiker Bronzen. Großherzogliche Vereinigte Sammlungen zu Karlsruhe (Karlsruhe 1890) 155 Nr. 800: „... ein rückwärts gekrümmtes Blatt (zum Anlegen der Hand) ...“. – Der genaue Herkunftsort der Bronze ist unbekannt, sie gelangte über die Sammlung des Majors Maler, des ehemaligen Großherzoglich Badischen Geschäftsträgers in Rom, der selbst ein Inventar seiner Sammlung verfasst hatte, nach Karlsruhe. – Zur Geschichte der 1853 angekauften Sammlung Maler: ebd. I.



- ein gegenständig zum gebogenen Aufsatz montierter plastisch ausgearbeiteter Zierrat, meist in Gestalt einer weiblichen, behelmten Büste.

FUNKTIONSDEUTUNG

Bereits 1876 konstatierte Pierre-Charles Robert, der Verfasser der ersten umfassenden Ausführungen zu diesen Gerätbronzen, dass die Form eine Verwendung als Griff nahelegt. Erwogen wurde unter anderem eine Funktion als Peitschenstiel, eine Deutung, die aus funktionell-tektonischen Gründen schnell wieder verworfen wurde.¹⁰

Robert hatte seinerzeit schon richtig den gemeinsamen formalen, gattungsbestimmenden, ja -bildenden Charakter dieser kleinen Gruppe antiker Objekte erkannt und auch bemerkt, dass dieser gleichzeitig – nicht zuletzt im Abgleich mit antiken Schriftquellen – einen deut-

lichen Hinweis auf ihren Verwendungskarakter gab. Da die jüngere Forschung diesen „bronzi minori“¹¹ offensichtlich keine nähere Aufmerksamkeit schenkte, die Verwendung des Gerätes aus nachvollziehbaren Gründen nicht mehr allgemein verbreitet und daher unbekannt ist,¹² scheint unsere Kenntnis von der Existenz der Gattung trotz geleisteter guter methodischer Grundlage mehr oder weniger in Vergessenheit geraten zu sein und soll mit dieser Betrachtung neu befördert werden.

Robert schlägt für die mittlerweile zahlenmäßig stattlich angewachsene Gattung überzeugend die Interpretation als Hufmesser (lat. wohl *ferramentum concisorium*) vor, ein der Pferde-, genauer gesagt Hufpflege, dienendes Gerät. Auch angesichts des Fundortes Welzheim, Standort der *ala I Scubulorum*, scheint es naheliegend und überzeugend, allgemein an den Bereich der Pferdehaltung/Stallwesen zu denken.¹³

- 3 Lage der Kastelle und Siedlungsbereiche im römischen Welzheim (Stand 2015).

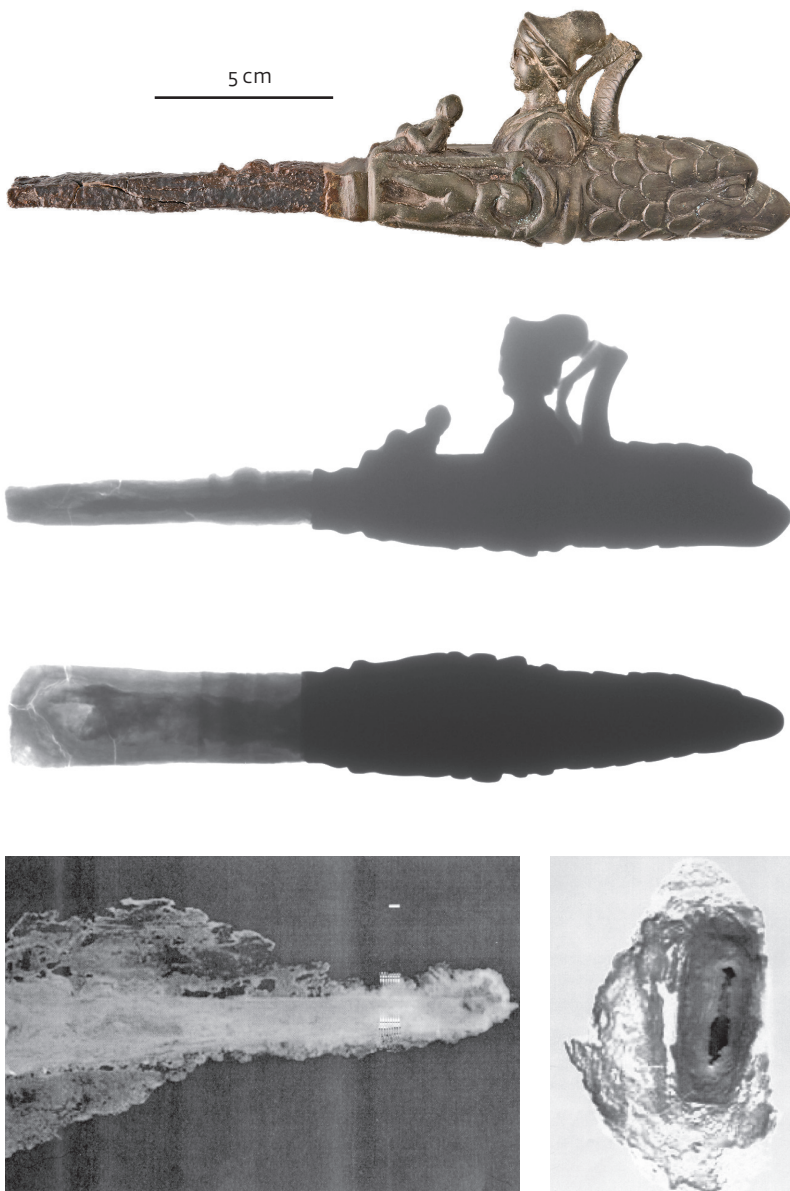
¹⁰ Robert, Boutoir 17.

¹¹ In diesem Sinne Fernández de Avilés, Pujavantes 3–21 bes. 3. – Als Überblick ist zu nennen: Franken, Bronzen RGM *passim* bes. 145–147 Kat. 185 (ursprünglich als Wagenaufsatz gedeuteter Hufmessergriff aus der Slg. Lückger, mit Hinweis auf wenigstens 16 vergleichbare Exemplare).

¹² Vgl. demgegenüber Publikationen historischen Werkzeugs wie Velter/ Lamothe, Werkzeug *passim* und historische Original-Werkzeuge in Museen wie

z. B. dem Exemplar im Museum von Sens. – Siehe auch F. K. Azzola, Die Geschichte des historischen Hufmessers (Wirkmessers) anhand zweier Denkmale des ausgehenden 16. Jh. vom Friedhof bei St. Peter in Straubing. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 102, 2000, 183–206.

¹³ Die Einheit ist Mitte des 2. Jhs. n. Chr. von Cannstatt nach Welzheim verlegt worden: Römer Bad.-Württ. 364–369 bes. 365. – Das Hufmesser dürfte im Verlauf des 1./ 2. Jhs. n. Chr. gefertigt worden sein.



4 Ganz oben: Das restaurierte Hufmesser. Sicht auf die linke Seite.

5 Darunter: Röntgenaufnahmen des Hufmessers (von links und von oben).

6 Darunter links: CT-Aufnahme der Klinge. Längsschnitt.

7 Darunter rechts: CT-Aufnahme der Klinge. Querschnitt der Bruchkante.

Wie ersichtlich, war der Aufbau sowohl der funktional ausgerichtet¹⁴ Hufmesser wie der – man vergleiche hier das Welzheimer Exemplar – dekorativ¹⁵ ausgeführten Stücke zweiteilig. Der Veterinär R.E. Walker beschreibt ihn folgendermaßen: Sie bestanden im eigentli-

14 Hier bestimmt eindeutig die Funktion die Form: vgl. z. B. die Exemplare in München, aus ‚Stotzingen‘ (wohl verschollen bzw. in Enns).
 15 Hierzu zuletzt: Franken, *Folia passim*.
 16 So Walker, *Veterinärmedizin* Anh. 299 ff. bes. 316 ff. (mit Angaben weiterer Stücke). – Engl. Ausgabe: Toynbee: *Animals in Roman Life and Art* (Ithaca 1973). – Vgl. auch Junkelmann, *Reiter Roms I*, 55 Abb. 43 f.
 17 Vgl. Walker, *Veterinärmedizin* 317.
 18 Ebd.
 19 Fernández de Avilés, *Pujavantes* 9 ff. – G. Webster, *The Bronze Handle of a Romano-British Butteris*. *Ant. Journal* 43, 1968, 303 f. bes. 304. – Siehe u. a.

chen Arbeitsteil aus einem geschärften Hohlisen oder Schaufelblatt, das man tatsächlich zum Planieren, zum „Abhobeln“ der Hornschichten des Hufes gebrauchen konnte. Die Kanten des Klingensblattes waren scharf nach oben gebogen, um das Ausschneiden und Auskratzen der Einkerbungen des Strahls, der sog. Strahlfurchen, und des Winkels, der Einbuchtung zwischen Hornwand und -sohle zu erleichtern.¹⁶

Jeweils an der Oberseite weist der Handgriff einen merkwürdig runden, vorspringenden Teil auf, dessen Funktion darin bestand, gewissermaßen als Schutzschild die Fingerknöchel des „Pedikürenden“ vor schmerzhaften Hautabschürfungen zu bewahren, wie sie als Folge eines möglichen unkontrollierten Aufpralls am Huf nach jeder kräftigen „Hobel“-Bewegung entstehen können.¹⁷

Walker weist darauf hin, dass diese antiken Huf- oder Wirkmesser unter dem Aspekt von Formgebung und Funktion eine Traditionslinie begründeten, die in der Werkstattpraxis des Hufschmieds in erstaunlicher Kontinuität von der Antike bis zum 19. Jahrhundert, ja noch bis in die Gegenwart fort dauerte.¹⁸ Sowohl Fernández de Avilés als auch Webster führen in ihren archäologisch ausgerichteten Untersuchungen volkscundlich-technologische Parallelen an, die meist aus dem 19. Jahrhundert stammen (Abb. 13).¹⁹ Einen Eindruck von der mit einem zeitgenössischen Hufmesser ausgeführten Tätigkeit vermittelt ein von M. Junkelmann publiziertes Foto.²⁰

Walker konstatiert abschließend, dass der Gebrauch des unter tierheilkundlichem Aspekt umstrittenen Hufmessers erst allmählich ein Ende fand, als vornehmlich aufgeklärte Praktiker auf dem Gebiet der Beschlagkunde und der allgemeinen Hufchirurgie die ausgemachten schädlichen Folgewirkungen eines übertriebenen Zurechtschneidens der Pferdehufe betonten und diese auch aufzeigten.²¹

Die teils überreichen figürlichen Verzierungen der erhaltenen römischen Hufmesser mögen eine mögliche praktische Verwendung auf den ersten Blick vielleicht unvorstellbar erscheinen lassen und eventuell die Frage eines

ein rezentes Exemplar im Museum Sens. – Vgl.: Velter/Lamothe, *Werkzeug passim*.

20 Junkelmann, *Reiter I passim*. – Moderne Hufmesser aus Eisen mit Holzgriff: Franken, *Bronzen RGM 147* Anm. 4.

21 Walker, *Tiermedizin* 317 spricht u. a. vom „desperate buttress“, dem „desperaten Hufmesser“. – Allgemein zum Gebrauch von Hufmessern auch ders., *Ferramenta: the use and abuse of the bouoir in ancient and modern times*. *Proc. Veterinary Hist. Soc.* 1971 (mir nicht zugängl.). – Vgl. ferner die entsprechenden Diskussionen über alternative Pferdepflege in einschlägigen Internetforen.



8 Oben links: Das Adlerkopf-Ende des Hufmesser-Griffs.

9 Rechte Spalte: Details der Eroten auf dem Hufmessergriff (v. o. n. u.: rechte Seite, linke Seite, Unterseite).

10 Unten links: aufgesetzter Figurenzierrat (Vorderansicht).

Einsatzes als reales Werkzeug aufwerfen. Dem praktizierenden Tierarzt kommen solche Bedenken erfreulicherweise jedoch nicht.²²

Die Griffe enden jeweils in Adler- oder Löwenköpfen,²³ und vor – d. h. vom Arbeitenden aus gesehen hinter – den charakteristischen Schutzvorrichtungen auf der Oberseite des

Gerät-Schaftes sind überwiegend behelmte weibliche Büsten montiert.²⁴ Ikonographisch eindeutig handelt es sich, wie auch beim Welzheimer Griff, um Wiedergaben der Minerva. Die Büsten können dabei, wie beim Welzheimer Stück, direkt aus der Griffraut wachsen oder aber in geringer Entfernung davor auf

22 Walker, Tiermedizin 317. – Auch Dr. P. Witzmann, Pferdekl. in Nürtingen, dem ich an dieser Stelle herzlich für freundlich erteilte Auskünfte danke, bestätigte die Vermutung, dass das Welzheimer Fundstück und vergleichbare Geräte als hobelndstoßartig verwendete Hufmesser genutzt wurden. – Zu der mit diesen ausgeführten spezifischen Arbeitsweise und Bewegungsrichtung: Robert, Boutoir 20. – Fernández de Avilés, Pujavantes 3.

23 Es erscheint vertretbar, theriomorphe Enden von Gefäß- und Gerätgriffen (besonders von Patera-Henkeln) durchaus als Spezialität römischer To-

reuten zu betrachten. Sie finden sich zahlreich und unübersehbar in den einschlägigen Bronzepublikationen. Vgl. z. B. G. Faider-Feytmans, Les bronzes romains de Belgique (Mainz 1973) Taf. 127, Nr. 339 (Wolf). Nr. 340 (Widder). Nr. 342 (Widder). Nr. 343 (Panther). Nr. 372 (Hund oder Wolf). – Allg. zu Griffen mit Tierkopfprotomen: H. U. Nuber, Kanne und Griffschale. Ihr Gebrauch im täglichen Leben und die Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit. Ber. RGK 53, 1972, 1–232 bes. 31; 63 f.; 70.

24 Walker, Veterinärmedizin 316 f.



dem Schaft montiert sein (Abb. 1; 10; 11).²⁵ Die Göttin ist damit vom konkret Handelnden abgewandt, kann dadurch aber die Tätigkeit gewissermaßen aufmerksam beobachten und wachsam-kontrollierend begleiten.²⁶

GEBRAUCHSUMFELD

Schon Robert gewann außer durch die Tektonik, also den Aufbau des Gerätes, Aufschlüsse zum Funktionsbereich, indem er die Aussage des montierten Figurenschmucks in seine Betrachtung einbezog. Der Figurenschmuck der Geräte umfasst auch szenische Gruppen. Da diese Robert den Schlüssel zur Interpretation bzw. Funktionsbestimmung der Gattung lieferten, seien sie eingehender beschrieben: Das heute im Museo Archeologico Nazionale in Neapel aufbewahrte Exemplar zeigt einen Griff mit Adlerkopfbende, der Greifvogel hält eine Beere oder einen sonstigen kugelförmigen Gegenstand im Schnabel.²⁷ Auf der Oberseite weist es den charakteristischen Schutzbogen auf, direkt dahinter ein Mensch-Pferd-Ensemble: Der an der rechten Flanke des Pferdes stehende, mit kurzer *tunica* bekleidete Mensch²⁸ hält den rechten Vorderhuf des Tieres in Händen und scheint ihn zu untersuchen oder an ihm zu arbeiten.²⁹ Ein Relief in Aix zeigt einen *tunicatus* in Ausübung entsprechender Tätigkeit.³⁰

Die zweite mit einer Figurengruppe verzierte, im Museum von Grenoble aufbewahrte Bronze endet in einem Löwenkopf mit weit aufgerissenem Maul.³¹ Als Besonderheit sei auf die nach vorne gerichteten, sprungbereit angewinkelten Vorderpranken des Tieres hingewiesen,³² die vielleicht als Auflagefläche des Griffes bzw. des Gesamtgerätes gedient haben könnten.³³ Zusammen mit dem aufgerissenen Maul mögen sie, d. h. die durch sie zum Ausdruck gebrachte Sprunglage, primär dar-

11 Das Welzheimer Hufmesser in fotografischer Allansichtigkeit (endrestaurierter Zustand).

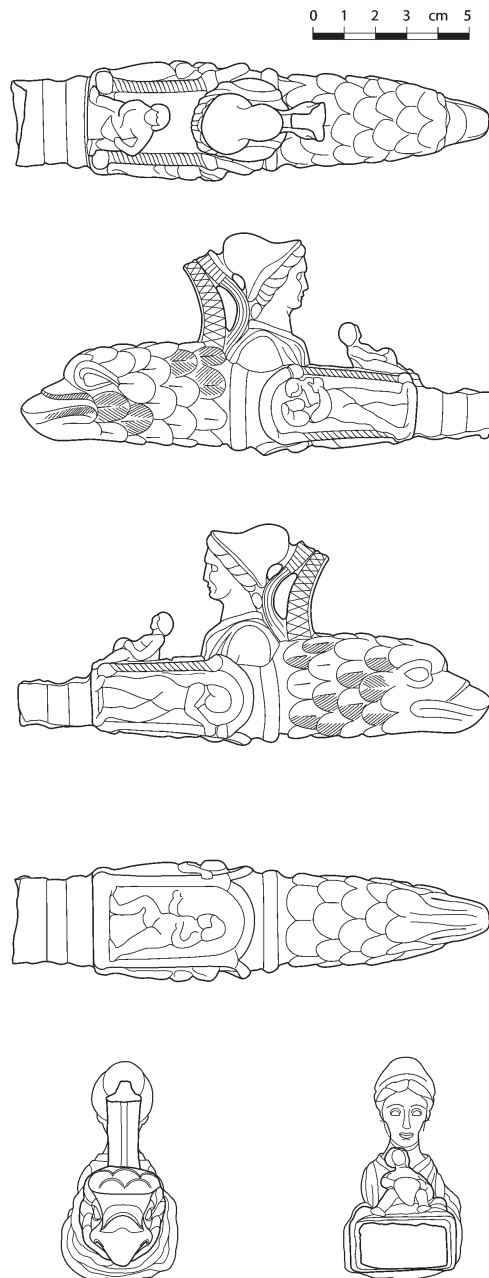
25 Geradewegs aus der Griffrastrichtung wachsend: z. B. Fernández de Avilés, Pujavantes Abb. 6a. – Auf dem Griffenschaft montierte Büste: ebd. Abb. 7a.b. – Eine Kombination beider Anbringungsarten weist z. B. die Büste ebd. Abb. 6b im Badischen Landesmuseum auf, die zwar direkt auf dem Schaft gründet, gleichzeitig aber unmittelbar mit der Griffrastrichtung verbunden ist. – Allgemein zu Minervabüsten in Verbindung mit Kleingeräten: M. Feugère, Les spatules à cire à manche figuré. Provinzialrömische Forschungen [Festschr. G. Ulbert zum 65. Geburtstag] (München 195) 321–338.
26 Fernández de Avilés, Pujavantes Abb. 1. – Vgl. demgegenüber A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz 3. Westschweiz, Bern und Wallis (Mainz 1980) 116 Nr. 142 Taf. 148. – Die fehlende Minerva-Büste, vor allem jedoch der nicht ausgeführte charakteristische Handschutz geben

den Anlass, einfache, lediglich mit Knabenbüsten verzierte Schabeisen wie z. B. das aus Neuchâtel-aux-Chezard St. Martin aus dem Kreis der figürlich verzierten Hufmesser auszuscheiden.

27 Zum Exemplar in Neapel: Fernández de Avilés, Pujavantes *passim*.
28 Zur kurzen *tunica* als spezifischer Bekleidung der arbeitenden Bevölkerung u. a.: Zimmer, Berufsdarstellungen 66 f.
29 Nähere Angaben hierzu: Robert, Boutoir 20 f. (der Huf wird mit einem Werkzeug bearbeitet). – Fernández de Avilés, Pujavantes 14.
30 Espérandieu, Recueil Général I (Nachdruck Ridgewood 1973) 82 Nr. 104.
31 Robert, Boutoir 34. – Fernández de Avilés, Pujavantes 14 ff.
32 Hierzu auch Fernández de Avilés, Pujavantes 14 ff.
33 So Robert, Boutoir 16.

auf abgezielt haben, den kraftvoll-wachsamen Charakter des Löwen hervorzuheben und zu betonen.³⁴ Direkt aus der Mähne des Tieres wächst der konkave Schutzholm, gegen dessen Biegung eine auf einer Art Sockel angebrachte weibliche, einen Helm tragende Büste montiert ist. Vor ihr findet sich eine Gruppe, die aus einem nach rechts gewandten Pferd besteht, das ein frontal gezeigter Mann am Zügel führt. Auch hier fällt, wie bei der vorbeschriebenen Mensch-Pferd-Gruppe, wieder die kurze *tunica* auf, ein unübersehbares Argument dafür, dass die menschlichen Akteure hier wie dort zum Kreis der arbeitenden Bevölkerung zählen. Einen deutlichen Hinweis auf die „Sphäre des Handwerks und der körperlichen Arbeit“, darauf, dass die Szene dem Bereich der Arbeitswelt entstammt,³⁵ liefert zusätzlich zum Pferd die direkt auf der Oberkante des Griffes angebrachte blockartige Erhöhung, auf der das rechte Vorderbein des Pferdes ruht. Es handelt sich bei ihm entweder um einen tragbaren Amboss³⁶ oder um ein sonstiges, auf eine Erleichterung der Hufpflgetätigkeit abzielendes Gerät, wie sie bis in die Gegenwart hinein verwendet werden.³⁷

Dass diese Darstellungen richtig dem Umfeld von Pferd und Stall bzw. Rennbahn zuzuordnen sind, bestätigt nicht zuletzt die auf der Vorderseite des Griffschafes angebrachte Inschrift „*Stratilates*“, „Anführer“, wohl der aus dem Griechischen ins Lateinische transponierte Name des Pferdes.³⁸ Dabei passt sich der im vorliegenden Fall gewählte Pferdename in überzeugender Weise in die im Milieu von Rennbahn und Wagenlenkern üblicherweise bevorzugten Rufnamen ein. Die allgemein auf Inschriften und speziell auf Fluchtäfelchen, aber auch in der sonstigen monumentalen Hinterlassenschaft der Antike zahlreich überlieferten Rennpferd-Namen lassen sich in unterschiedliche Kategorien gliedern: Eine



12 Das Welzheimer Hufmesser in zeichnerischer Allsichtigkeit.

34 Zum Charakterbild eines kauern-d-gelagerten Löwen: H. Gabelmann, Studien zum frühgriechischen Löwenbild (Berlin 1965). – Vgl. auch G. Bieg, Hochdorf V. Der Bronzekessel aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf, Kr. Ludwigsburg. Griechische Stabdreifüße und Bronzekessel der archaischen Zeit mit figürlichem Schmuck. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 83 (Stuttgart 2002) 77 ff.: Löwentypologie (als Tübinger Diss. 1990 unter dem Titel ‚Archaische griechische Bronzelöwen‘ erschienen). – Löwen (und Hunde) finden sich auf den Enden von Schlüssel- und Messergriffen, nicht zuletzt wohl auch wegen der bekannt- überlieferten Wachsamen dieser Spezies siehe z. B. einen Schlüsselgriff mit Hund in Augst: A. Kaufmann-Heinemann, Die römischen Bronzen der Schweiz I. Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica. (Mainz 1977)

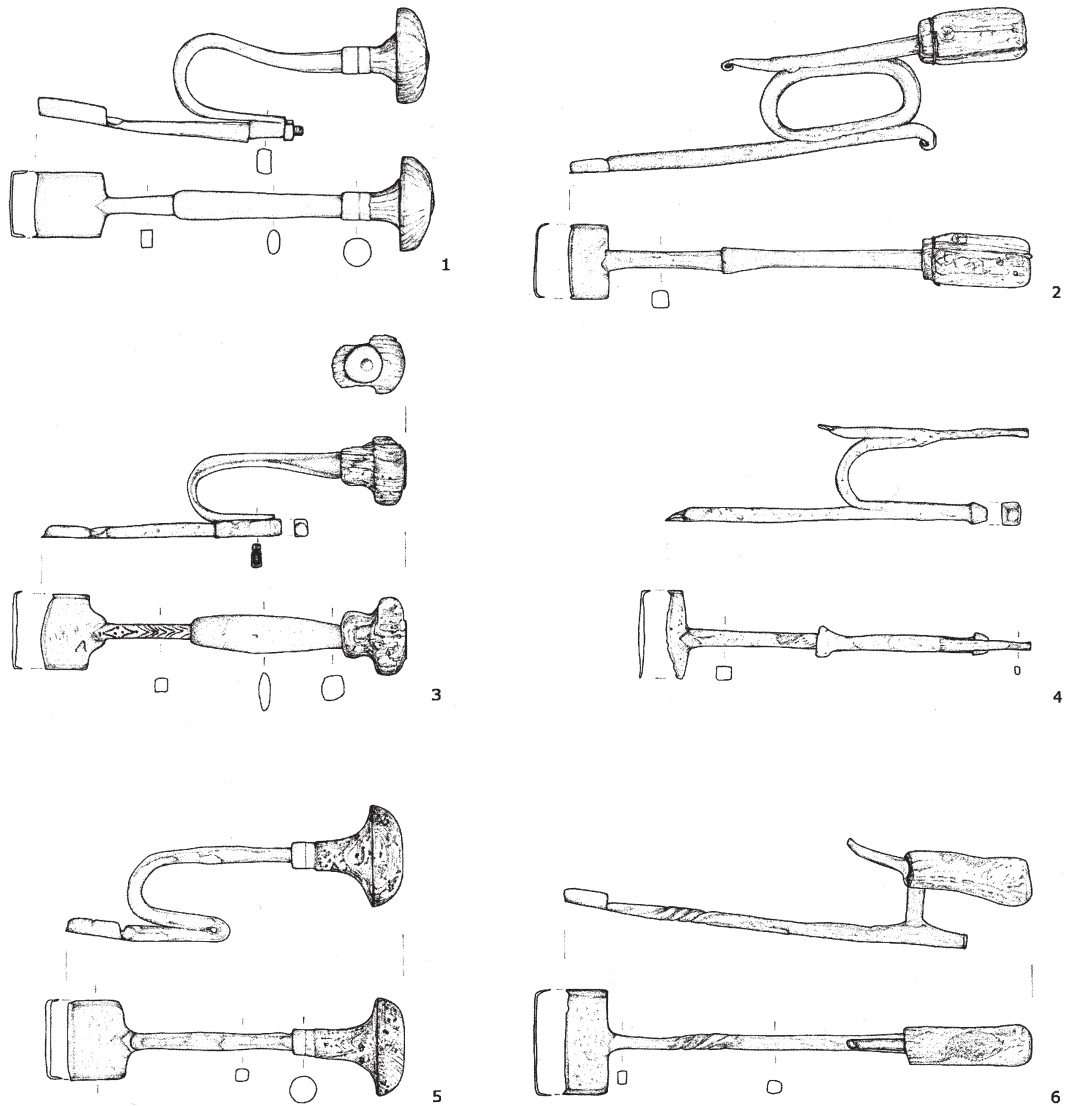
135 Nr. 227 oder: Schlüssel mit aus Blätterkelch wachsendem Löwenkopf: A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz II. Avenches (Mainz 1976) 89 f. Nr. 95.

35 Zimmer, Berufsdarstellungen 62 u. ö.

36 Ebd. 37–40. – Zur Arbeit des Schmieds: ebd. Kat. 112, 113 u. 115 (figürliche Darstellungen aus dem Schmiedehandwerk). – Ebd. 39: der Amboss (*incus*), sitzt meist auf einem Haublock (*caudex*). – Zu Alltags- bzw. Arbeitsgegenständen, denen qua Funktion zumindest Symbol- wenn nicht Insigniencharakter beigegeben wurde z. B.: ebd. *passim*.

37 Für entsprechende Hinweise danke ich Meinrad N. Filgis.

38 Hierzu: J. Kaimio, The Romans and the Greek Language (Helsinki 1979).



13 Neuzeitliche Hufmesser aus Slowenien, 19. Jahrhundert.

Gruppe zielt ab auf die körperliche Charakterisierung des Tieres, besonders auf Farbe und Zeichnung oder seine sonstigen physiognomischen Eigenschaften; es existieren Scherz- und Kosenamen; wir kennen namentlich spielerisch gebrauchte Schimpfwörter; bei zahlreichen Eigennamen haben Götter und Heroen Pate gestanden. Sehr beliebt waren solche Namen, die psychologische Charakteristika umschreiben

und dabei Anspielungen auf Sieg und Triumph über Rivalen ausdrücken können.³⁹ Dieser Kategorie wird „*Stratilates*“ zuzurechnen sein.⁴⁰

Einen weiteren pointierten Fingerzeig auf den Kontext Stall/Rennbahn liefert die bei fast allen Exemplaren der Gattung vertretene behelmte weibliche Büste: Die ikonographisch zweifelsfrei dargestellte Minerva dürfte ihren Platz in diesem Falle einerseits ihrem Wesens-

39 Toynbee, Tierwelt 163–170 (speziell zu Rennpferden – mit der Nennung zahlreicher Pferdenamen). – Vgl. besonders M. Darder Lissón, *De Nominibus equorum circensium. Pars occidentalis* (Barcelona 1996). – Rez. hierzu: F. Heintz, *On race-horses' names*. *Journal Roman Arch.* 12, 1999, 667–669 (mit Zusammenstellung älterer Literatur). – A. Coroleu, *The classical Review* 49, 1999, 296. – Kurzer Überblick auch bei Junkelmann, *Reiter I*, 61.

40 H. Solin, *Die griechischen Personennamen in Rom. Ein Namenbuch* (Berlin 1982) *passim*. – Vgl. auch Fernández de Avilés, *Pujavantes* 15, der aus diesem

Namen auf die Funktion des Pferdes als *equus funalis* einer Quadriga schließt. – Zum *equus funalis* (nach Cic. *Tusc. disp.* II 13): V. Saletta, *Ludi Circensi (Roma 1964)* 129 ff. – *Le cirque et les courses de chars Rome – Byzance*. Kat. Lattes (Lattes 1990) 15. – Auch in der bildlichen Hinterlassenschaft wird lediglich das rechte Außenpferd namentlich bezeichnet, was auf dessen Führungseigenschaft schließen lässt. – Zum Schirrungsschema einer Quadriga: Junkelmann, *Reiter I*, 142 bes. 144 Abb. 142 (hier: Führungspferd gewöhnlich das rechte Jochpferd).

zug als Muttergottheit und Herrin der Tiere bzw. Vegetation verdankt haben⁴¹ und zum anderen der Tatsache, als Urheberin aller Kunstfertigkeiten angesehen zu werden.⁴²

Sind hiermit eigentlich schon ausreichende Bezüge hergestellt, sei daran erinnert, dass die Göttin auch in ihrer Eigenschaft als Minerva Medica verehrt wurde,⁴³ ein hilfreiches Indiz, das uns darin unterstützt, beide Szenen genauer zu spezifizieren. Subsumiert man also das Zusammenspiel von Minerva als Tier- und Fertigkeitengottheit sowie Göttin der Ärzte mit dem Thema der dargestellten Szene, wird kein einfacher Stallbursche oder Pferdekehnecht⁴⁴ dargestellt gewesen sein, vielmehr dürfte es sich um einen Tierarzt, einen *mulomedicus*, handeln, der bei der Ausübung seiner Tätigkeit,⁴⁵ der Hufpflege und -untersuchung, der so genannten *aptatura pedis*,⁴⁶ gezeigt wird.

Dass in der Römerzeit realer Hufmesser verwendet worden sind, bezeugt z. B. das schlichte, rein funktional gestaltete Exemplar aus Bedaium.⁴⁷ Letztlich bleibt die Frage zu erörtern, ob es sich bei der Gattung der figürlich verzierten Hufmesser um tatsächlich genutzte Gegenstände gehandelt hat.⁴⁸

Unter spezieller Berücksichtigung unseres Welzheimer Exemplars mit seinen unübersehbaren Griff- bzw. Abnutzungsspuren⁴⁹ im Be-

reich der Gefiederdarstellung (Abb. 11 u. 12), also an der Stelle, an der die durch die Hand des *mulomedicus* ausgeübten Kräfte ständig und unmittelbar einwirkten, ließe sich diese Frage jedenfalls im Sinne eines tatsächlich genutzten Werkzeuges bejahen. Ausgeprägte Abnutzungsspuren zeigt auch ein stark fragmentiert erhaltener Hufmessergriff mit singulärem Dekor in Berlin.⁵⁰

Fernández de Avilés erwog neben der praktischen Funktion eine solche als ehrende Auszeichnung, als Insignie oder Rennpreis bzw. -prämie,⁵¹ wofür neben der kunstvollen figürlichen Ausstattung der Stücke in Neapel bzw. in Grenoble z. B. die Silbereinlage des Stückes aus Amiens spräche – und nicht zuletzt auch der Detailreichtum des Welzheimer Stücks.⁵²

Als hilfreichen Hinweis bei der Beantwortung der Frage, ob es sich um einen real genutzten Gegenstand oder um eine Art „Funktionsymbol“ handelt, möchte ich die beiden phänotypischen Varianten der Gattung anführen. Hufmesser, einerseits und ureigentlich (ehemals) alltägliche, schlicht ausgeformte und zwingend erforderliche Ausstattungsgegenstände, konnten andererseits besonders prächtig ausgeführt und in dieser Form als Auszeichnung mit dem Charakter eines funktionsbestimmten Distinktivs im Sinne einer Eh-

41 Zum engen Bezug der Minerva zu den verschiedensten Arten handwerklich-künstlerischer und wissenschaftlicher Tätigkeit: LIMC II (Zürich 1984) 955–1044 bes. 960 f. s. v. *Athena* (P. Demargne). – Siehe auch N. Valouris, *Athena als Herrin der Pferde*. Mus. Helveticum 7, 1950, 19–101. – Unter Hinweis auf Od. 8, 493 sei daran erinnert, dass Athena den Bau des troianischen Pferdes überhaupt angeregt hat; hier liegt also die Koppelung von Pferdeschutz-Eigenschaft mit Erfindungsreichtum vor.

42 M. Détienné/J. P. Vernault, *Les ruses de l'intelligence: la métis des Grecs* (Paris 1974) (Athena als „maitresse des techniques“).

43 Vgl. hierzu LIMC II (Zürich 1984) 1074–1109 s. v. *Athena-Minerva* (F. Canciani). – E. Simon, *Die Götter der Römer* (München 1990) 173 (Minerva als Schutzgottheit der Ärzte).

44 Zu den entsprechenden Berufsbezeichnungen: Toynbee, *Tierwelt* 157.

45 Hierzu generell Walker, *Veterinärmedizin passim*. – A. Hyland, *Equus: The horse in the Roman world* (London 1990) 49–60. – Vgl. auch R. Froehner, *Kulturgeschichte der Tierheilkunde. Ein Handbuch für Tierärzte und Studierende 1. Tierkrankheiten, Heilbestrebungen, Tierärzte im Altertum* (Konstanz 1952) bes. 154 ff. (Instrumentarium; antike Bezeichnung *galbia* für Huf-Wirkmesser nicht zu verifizieren); 161–172 (die Berufsbezeichnungen). – Daremberg-Saglio III (Paris 1904; Nachdr. Graz 1969) 2011–2024 s. v. *mulomedicus* (S. Reinach). – Oxford Class. Dict. (Oxford 1996) 1592 f. s. v. *veterinary medicine* (L. Bodson). – Zur Unterscheidung *mulomedicus* – *veterinarius* u. a. Walker, *Veterinärmedizin* 302–305 (im Spiegel amtlicher Dokumente und der Inschriften allgemein).

46 Zur Huf- und Fußpflege (*aptatura pedis* od. *pedum*): Walker, *Veterinärmedizin* 316 f. – Siehe auch Fernández de Avilés, *Pujavantes* 4 bzw. Robert, *Boutoir* 30. – Der Begriff entstammt dem Preisedikt des Diocletian von 301 n. Chr., das den Preis für die Hufpflege pro Tier auf 6 Denare festsetzte: Junkelmann, *Reiter* I, 3) 53. – Allgemein zum Diokletianischen Preisedikt, das Höchstpreise für Waren und Dienstleistungen festsetzt, deren Einhaltung der Staat durch Sanktionsandrohung erzwingt: siehe Lauffer, *Diokletians Preisedikt* (Berlin 1971) *passim*. – B. Meissner, *Über Sinn und Zweck von Diokletians Preisedikt*. *Historia* 49, 2000, 79–100. – Vgl. auch: R. Naumann/F. Naumann-Steckner, *Der Rundbau in Aezani mit dem Preisedikt des Diokletian und das Gebäude mit dem Edikt in Stratonikeia*. *Ist. Mitt. Beih.* 10 (Tübingen 1973).

47 Junkelmann, *Reiter* I, 42.

48 Siehe oben Anm. 17. – Robert, *Boutoir* 16 ff.

49 Dies bestätigte freundlicherweise R.-D. Blumer.

50 Hierzu Franken, *Folia* 9–26 bes. 24. – Wiedergegeben ist hier das Themenfeld ‚Orpheus und die Tiere‘.

51 Fernández de Avilés, *Pujavantes* 16 (das Gerät besaß den Charakter einer Insignie und mag – wie das Beispiel des mit einer Inschrift versehenen Stückes in Grenoble bezeugt – Distinktiv bzw. Eigentum des Rennstalls gewesen sein, in dessen Besitz sich das Pferd befand).

52 J. Heurgon, *Informations/hère circonscription historique*. *Gallia* 9, 1951, 75–78, weist darauf hin, dass es sich hierbei um ein sehr luxuriöses, mit Einlagen verziertes Exemplar handelt. – Vgl. ders., *Note sur un boutoir antique découvert à Amiens*. *Rev. Nord* 36, 1954, 147–149.

ren-Insignie vergeben werden⁵³ – wodurch, wie die tatsächlichen Benutzungsspuren zeigen, die eigentliche Funktionstüchtigkeit des Geräts jedoch keine Einbuße erlitten haben dürfte.

RESÜMEE

Unter Berücksichtigung von Aufbau und Figurenschmuck, die nachhaltige Auskünfte zu ihrer Funktion bieten, erwiesen sich die fraglichen Geräte demnach als Hufmesser, als Gerät zur Huf- und Klauenpflege,⁵⁴ die – bedingt durch die spezifische, in ihrer Nutzenanwendung begründete Haltung – vor allem Pferde benötigen. Dies versteht sich zumal angesichts der Tatsache, dass der Huf in drei bis vier Wochen um rund einen Zentimeter wächst. Regelmäßige und sachkundig ausgeführte Hufpflege sichert die Gesunderhaltung von Hufen und Gliedmaßen. Die natürlich gleitende, sichere und ausbalancierte Auffußung darf keine Behinderung erfahren, da sonst eine Überbelastung der Hufrolle, der Gelenke, der Sehnen und Bänder und ein stolpernder Gang die Folge wären. Welchen Stellenwert dieser Bereich im Umgang Mensch-Pferd immer schon besessen hat und noch heute besitzt, bezeugt z. B. eine Untersuchung der Tierärztlichen Hochschule Hannover, der zufolge 60% der häufigsten Erkrankungen beim Pferd am Bewegungsapparat auftreten.⁵⁵ Deshalb kam und kommt dem Hufschutz und seinen Auswirkungen auf den gesamten Bewegungsapparat des Tieres größte Bedeutung zu, zumal in Hinsicht auf die große soziokulturelle, ökonomische und militärische Bedeutung des Pferdes und seine vielfältige militärische und zivile Verwendung seit der Antike.⁵⁶

Zielt also Hufpflege darauf ab, die Hufe im Sinne einer artgerechten Pferdehaltung in gesunder, belastbarer Form zu halten, so geht mit

ihr eine praktische Hufbearbeitung einher, die in gewissem Umfang unerlässlich ist, um ordentliche, funktionstüchtige und voll belastbare Hufe zu erhalten und zu bewahren.

Haben unsachgemäßer Hufschutz und unsachgemäße Hufpflege Überbelastung der Gliedmaßen und damit vorzeitigen Verschleiß bzw. in letzter Konsequenz eine geringe Lebenserwartung und -leistung des Tieres zur Folge, versteht man, dass dem Hufschutz und der Hufpflege größte Sorgfalt und handwerkliches Können zugrunde liegen müssen, um letztlich dauerhaften Schaden an den Gliedmaßen des Pferdes zu verhindern. Angesichts der anatomisch manifesten Multifunktionalität des Hufes als Blutpumpe und „Stoßdämpfer“ ist nachvollziehbar, dass Hufmechanismus und damit Blutpumpenfunktion des Hufes nicht eingeschränkt werden dürfen, wenn dauerhafter Schaden am Huf und daraus resultierende Durchblutungsstörungen der Gliedmaßen, letztlich also der Verlust des Kapitals Reit-, Fahr- und Lasttier, möglichst ausgeschlossen werden sollen.

Die Pflege der Hufe (*aptatura pedis*) wird demnach, so dürfen wir annehmen, eine zwar ganz alltägliche, häufig vorkommende, aber dennoch zentrale Aufgabe des *mulomedicus* gewesen sein. Vegetius behandelt den Bereich „Fußpflege“ denn auch nicht in seinem Abschnitt über die Füße und Zehen der Pferde, sondern in dem über routinemäßige Hantierungen und Pflegemaßnahmen.⁵⁷ Nach einer Reise müssen die Füße der Zugtiere erst gewaschen und dann gründlich kontrolliert werden. Im Anschluss an eine Pflegebehandlung mit einer speziellen Salbenzubereitung sind Hornsohle und -strahl der Huf-Sohlenfläche mit dem *ferramentum* zu reinigen, d. h. mit dem „Eisenwerkzeug“ – dem Schabeisen, fachsprachlich: dem Huf- oder Wirkmesser (engl.:

53 Ein vom Prinzip vergleichbares Beispiel, bei dem einem Gebrauchsgegenstand der Charakter einer kennzeichnenden Auszeichnung beigelegt und übertragen wird, lässt sich auch in anderen Bereichen des römischen öffentlichen Lebens beobachten: u. a. bei den *fascies*, ursprünglich zum Strafvollzug benutzten Rutenbündeln, die dann bestimmten Magistraten vorangetragen wurden bzw. bei den *sellae curulis*, die sich vom ursprünglichen Klappstuhl zur unübersehbaren Beamteninsignie wandelten. Hierzu s. J. Ronke, *Magistratische Repräsentation im Römischen Relief. Studien zu standes- und statusbezeichnenden Szenen*. BAR Internat. Ser. 370 (Oxford 1987); vgl. auch Th. Schäfer, *Imperii insignia. Sella curulis und fascies. Zur Repräsentation römischer Magistrate*. *Röm. Mitt. Erg.* 29 (Mainz 1989). – Beispiele nahezu insignienhaft zu interpretierender Alltagsgegenstände begegnen z. B. ferner auf Grabreliefs mit Berufsdarstellungen, vgl. Zimmer, *Berufsdarstellungen* 62 ff.: als Quelle für das Selbstverständnis der handwerkstreibenden Bevölkerung; ebd. 67 ff.: Repräsentationsmöglich-

keit als hervorragender Vertreter des Faches aufgrund der dargestellten, gut und tüchtig ausgeführten Arbeit.

54 Siehe hier Anm. 2 u. ö.

55 Auch Peters, *Tierhaltung* 160 mit dem Hinweis auf Angaben aus der archäozoologischen Literatur, die belegen, dass Pferde und Muli der Römerzeit von Erkrankungen des Bewegungsapparates nicht verschont blieben: „... vermutlich waren Pferde ..., die beim Militär oder auf gepflasterten Straßen ihren Dienst leisteten, besonders gefährdet...“.

56 Allgemein zum römischen Pferd: P. Vigneron, *Le cheval dans l'antiquité gréco-romaine (des guerres médicales aux grandes invasions)*. *Contribution à l'étude des techniques* (Paris 1968) passim. – A. Hyland, *Equus: The horse in the Roman world* (London 1990) passim. – Siehe auch Peters, *Tierhaltung* 135 ff.

57 Veg. *mulomed.* I, 56 („Quae adhibenda est diligentia ut animalia sana perdurent“). – Vgl. auch Veg. *mulomed.* II 55 („De pedibus et unguis“) bzw. ebd. 58 („De pedibus attritis sive mollibus“).

farrier's butt, buttriss; frz. *boutoir* [*de maréchal*]; lat. *ferramentum concisorium*) – zu beschneiden und abzuhobeln. Dies soll dem Huf Kühlung, Erfrischung und Kräftigung verschaffen.⁵⁸ Fotos der entsprechenden Behandlung moderner Pferde, die eine solche *circumcisio* zeigen, bildet Junkelmann ab.⁵⁹ Mit der Herstellung der bei Vegetius beschriebenen Heil- und Pflegesalbe ist vielleicht das Assistenzfigürchen auf dem Griff Rücken beschäftigt (Abb. 10–12).⁶⁰

Der Stellenwert dieser Gattung von Geräten ist mithin ein zweifacher. Sie vermittelt uns neben Erkenntnissen zur Kunstgeschichte, d. h. solchen zum römischen Kunsthandwerk, deutliche Aussagen zur Sozialgeschichte: nämlich den nicht von der Hand zu weisenden Hinweis darauf, dass das örtliche

Niveau der Tierheilkunde wohl kaum als „provinziell“ bezeichnet werden darf. Auch in abgelegeneren Gegenden in den Provinzen⁶¹ bis hinein in die Grenzgebiete am Limes spiegelt sich das entsprechende „mutterländische“ Niveau wider, befand sich die Veterinärmedizin durchaus auf jeweils aktuellem Wissens- und Praxisstand. Man war sich bewusst, dass gesunde Hufe die Grundlage für gesunde Pferde bildeten, bemühte sich, es bei den Tieren, handele es sich um Nutz- oder Luxustiere, gar nicht erst zu Klauen bzw. Huferkrankungen kommen zu lassen – wozu der *mulomedicus* mit seinen Kenntnissen und Geräten entscheidend beizutragen und somit auch die Weichen für Gesundheit oder Invalidität der Pferde zu stellen vermochte.

58 Veg. *mulomed.* I, 56. – Um den Huf pflegend zu stärken und, was die Reise hat abnutzen und abschürfen lassen, wiederherzustellen, wird hier die Anwendung einer speziellen Salbenzubereitung empfohlen: Teer, Wermut, Knoblauch, Schweinefett, Altöl und Essig vermischt und siedet man, um anschließend damit die Hufe samt der Hufkronen einzufetten.

59 Vgl. hier Anm. 8.

60 Ein vielleicht vergleichbarer kleiner, wohl männlicher Oberkörper, der sich einem schüsselförmigen Gegenstand vor sich zu widmen scheint auf der Atasche einer Kanne aus dem 3. Jh. n. Chr. in Bonn: H. Menzel, *Die römischen Bronzen aus Deutschland III*. Bonn (Mainz 1986) 195 Nr. 535 Taf. 167. – Hierzu auch H. Lehner, *Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn 1*. Die antike Abteilung (Bonn 1924) 47, Inv. 2481: „... am Henkel unten männlicher

Oberkörper mit einem Schlauch (?) in den Händen, aus Bonn“.

61 Vgl. z. B. das Stück aus dem Aushub von Hs.-Nr. 57 Seebruck/Bedaium in der Archäologischen Staatssammlung-Museum für Vor- und Frühgeschichte München: H.-J. Kellner/G. Ulbert, *Das römische Seebruck*. Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 48–82 bes. 64, b14 Abb. 10,7 (dort als „Holzbearbeitungsgerät mit schaufelförmigem Ende und Handgriff“ bezeichnet). – Junkelmann, *Reiter* I, 42. – Zum Gräberfeld von Seebruck-Bedaium: P. Fasold, *Das römisch-norische Gräberfeld von Seebruck-Bedaium*. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 64 (Kallmünz/Opf. 1993). – Zum Vicusbereich: S. Burmeister, *Vicus und spätrömische Befestigung von Seebruck-Bedaium*. Math. Bayer. Vorgesch. A 76 (Kallmünz/Opf. 1998) *passim*. – Zum Phänomen Provinz bzw. Provinzialisierung: von Hesberg, *Provinz passim*.

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

Abgesehen von den in den Richtlinien für Veröffentlichungen zur Ur-, Vor- und Frühgeschichte, Archäologie der Römischen Provinzen und Archäologie des Mittelalters (Ber. RGK 71, 1990, 976–998 bzw. 73, 1992, 478–540) verzeichneten Abkürzungen gelten für mehrfach angeführte Werke:

FERNÁNDEZ DE AVILÉS, PUJAVANTES

A. Fernández de Avilés, Pujavantes romanos esculpturados. Contribucion al estudio de la hipiatría antigua. Archivo Español Arqu. 37, 1964, 3–21.

FRANKEN, BRONZEN RGM

N. Franken, Die antiken Bronzen im Römisch-Germanischen Museum Köln. Fragmente von Statuen. Figürlicher Schmuck von architektonischen Monumenten und Inschriften. Hausausstattung, Möbel, Kultgerät, Votive und verschiedene Geräte. Kölner Jahrb. 29, 1996, 7–203.

FRANKEN, FOLIA

N. Franken, Inter folia fructus. Historische Antikenzeichnungen und Stichwerke des 17.–19. Jh. und ihre Bedeutung für die Rekonstruktion der Berliner Bronzesammlung. Jahrb. Berliner Mus. N. F. 49, 2007, 9–26.

VON HESBERG, PROVINZ

H. von Hesberg (Hrsg.), Was ist eigentlich Provinz? Zur Beschreibung eines Bewusstseins. Schr. Arch. Inst. Univ. Köln (Köln 1995).

JUNKELMANN, REITER I

M. Junkelmann, Die Reiter Roms. I. Reise, Jagd, Triumph und Zirkusrennen. Kulturgesch. ant. Welt 54 (Mainz 1990).

PETERS, TIERHALTUNG

J. Peters, Römische Tierhaltung und Tierzucht. Eine Synthese aus archäozoologischer Untersuchung und schriftlich-bildlicher Überlieferung. Passauer Univschr. Arch. 5 (Rahden 1998).

ROBERT, BOUTOIR

P.-Ch. Robert, Le boudoir Romain. Rev. Arch. 7, 1876, 17–38.

RÖMER BAD.-WÜRTT.

Die Römer in Baden-Württemberg. Römerstätten und Museen von Aalen bis Zwiefalten (Stuttgart 2005).

TOYNBEE, TIERWELT

J. M. C. Toynbee, Tierwelt der Antike. Kulturgeschichte der antiken Welt 17 (Mainz 1973); engl. Original: ders., Animals in Roman Life and Art (Ithaca 1973).

VELTER/ LAMOTHE, WERKZEUG

A. Velter/M. J. Lamothe, Das Buch vom Werkzeug (Genf 1979).

WALKER, VETERINÄRMEDIZIN

In: Toynbee, Tierwelt Anh. 299–308 bes. 316–319.

ZIMMER, BERUFSDARSTELLUNGEN

G. Zimmer, Römische Berufsdarstellungen. Arch. Forsch. 12 (Berlin 1982).

Literaturüberblick**Zu Pferden allgemein**

R.-M. Arbogast/B. Clavel/S. Lepetz/P. Méniel/J.-H. Yvinec, Archéologie du cheval. Des origines à la période moderne en France (Paris 2002).

J. Bergemann, Römische Reiterstatuen. Ehrendenkmäler im öffentlichen Bereich. Mainz 1990.

S. Bökönyi, History of Horse Domestication. Animal Genetic Resources Inf. 6, 1987, 29–34.

J. E. Chamberlin, How the Horse has shaped Civilizations (New York 2006).

J. Clutton-Brock, Domesticated Animals from Early Times (Austin 1981).

J. Clutton-Brock, Horse Power: a history of the horse and the donkey in human societies (Cambridge, Mass. 1992).

U. L. Dietz, Horseback Riding: man's access to speed. In: M. Levine/C. Renfrew/K. Boyle (Hrsg.), Prehistoric Steppe Adaptation and the Horse (Cambridge 2003) 189–199.

F. Hancar, Das Pferd in prähistorischer und früher historischer Zeit. Wiener Beitr. Kulturgesch. u. Linguistik 11 (Wien 1955).

F. Hancar, Kulturelement Pferd: Wertung und Einbau. Saeculum 7, 1956, 442–453.

D. Machin Goodall, Weltgeschichte des Pferdes (München 1984).

L. Hallberg, Walking the Way of the Horse (New York 2008).

A. Hyland, Equus: The horse in the Roman world (New Haven 1990).

A. Hyland, The Endurance Horse: a world survey from ancient civilizations to modern competition (London 1999).

C. Jones, Horses: History, Myth, Art (Cambridge, Mass. 2006).

P. Kelekna, The Horse in Human History (Cambridge 2009).

M. R. Lawrie, The Horse in Roman Society. (M. A. thesis Univ. of South Africa 2005). <http://uir.unisa.ac.za/bitstream/handle/10500/1245/dissertation.pdf?sequence=1> [19.12.2015].

M. A. Levine, Domestication and Early History of the Horse. In: D. S. Mills/ S. M. McDonnell (Hrsg.), The Domestic Horse: the origins, development and management of its behavior (Cambridge 2005).

M. A. Levine, Investigating the Origins of Horse Domestication. Equine Veterinary Journal 31, 1999, 6–14.

A. E. McCabe, A Byzantine Encyclopaedia of Horse Medicine: the Sources, Compilation, and Transmission of the Hippiatrica (Oxford 2007).

A. Middeldorf-Kosegarten, Der Stauferkaiser Friedrich II. und die Pferde. Versuch über den Bamberger Reiter aus ikonographischer und hippologischer Sicht. Zeitschr. Kunstgesch. 71/1, 2008, 1–52.

S. L. Olsen/M. A. Littauer/I. Rea, Horses and Humans: The Evolution of Human-Equine Relationships (Oxford 2006).

E. Peplow, Encyclopedia of the Horse (San Diego 1998).

Pferdestärken. Das Pferd bewegt die Menschheit. Begleitband zur Sonderausstellung. Publ. Reiss-Engelhorn-Mus. 23 (Mannheim 2007).

I. Roberts, The Horse (New York 1905).

I. H. Robinson, The Human-Horse Relationship: how much do we know? Equine Veterinary Journal 31, 1999, 42–45.

J. M. C. Toynbee, Animals in Roman Life and Art (Ithaca 1973); dt. Übersetzung: ders., Tierwelt der Antike. Kulturgeschichte der antiken Welt 17 (Mainz 1973).

P. Vigneron, Le cheval dans l'antiquité gréco-romaine (des guerres médiques aux grandes invasions). Contribution à l'étude des techniques (Paris 1968).

Vom Beutetier zum Gefährten. Die Archäologie des Pferdes. Sonderausst. Bad Buchau 2005 (Bad Buchau 2005).

C. Willekes, From the Steppe to the Stable: horses and horsemanship in the Ancient World. (PhD Diss. University of Calgary 2013).

Allgemein zur antiken Tiermedizin

D. Balsdon, Veterinary Medicine. The Oxford Classical Dict. (Oxford 1996) 1592 f.

R. Froehner, Kulturgeschichte der Tierheilkunde. Ein Handbuch für Tierärzte und Studierende. 1. Tierkrankheiten, Heilbestrebungen, Tierärzte im Altertum (Konstanz 1952) 154 ff. (Instrumentarium; S. 155 antike Bezeichnung *galbia* für Huf-Wirkmesser nicht zu verifizieren).

E. Lechaine, Histoire de la Médecine Vétérinaire (1936).

Ch. R. Schrader, A Handlist of Extant Manuscripts containing the *de re militari* of Flavius Vegetius Renatus. Scriptorium 33, 1979, 280–305.

H. J. Sevilla, L'art vétérinaire antique. Proceedings of the 3rd International Congress of the History of Medicine London 1922 (Antwerpen 1923) 274–286.

Zu Namenlisten von Rennpferden

A. Audollent, *Defixionum tabellae* (Paris 1904) 454 ff. (nomina defixorum equorum).

M. Darder-Lissón, *De nominibus equorum circensium. Pars occidentis* (Barcelona 1996). Rez.: *Journal Roman Arch.* 12, 1999, 667-669 (F. Heintz; mit Zusammenstellung älterer Literatur); *The classical Review* 49, 1999, 296 (A. Coroleu).

M. Darder-Lissón, *Boletín de la Real Academia de la Historia* 150, 1962, 257-351.

K. Dunbabin, *The Victorious Charioteers on Mosaics and Related Monuments*. *Am. Journal Arch.* 86, 1982, 65-89.

M. Ennaifer, *Le thème des chevaux vainqueurs à travers la série des mosaïques africaines*. *Mélanges école française Rome* 95, 1983, 838-843.

M. Friedländer, *De nominibus equorum circensium* (Königsberg 1875).

F. Jeschonnek, *De nominibus quae graeci pecudibus domesticis indiderunt* (Königsberg 1885).

J. M. C. Toynbee, *Beasts and their Names in the Roman Empire*. *Papers British School Rome* 6, 1948, 26-33.

W. Salomonson, *La mosaïque aux chevaux de l'Antiquarium de Carthage* (Den Haag 1965).

Nachtrag

Nach Fertigstellung des Manuskripts stieß ich auf die folgenden Angaben, die an dieser Stelle nachgetragen seien:

M. Gustin, *Hufmesser, ein Gerät der Antike*. *Mitt. Anthr. Gesellschaft in Wien* (MAGW)

139, 2009, 255-260. – Zu nachantiken Hufmessern und ihren Darstellungen: F. K. Azzola, *Die Geschichte des historischen Hufmessers (Wirkmessers) anhand zweier Denkmale des ausgehenden 16. Jahrhunderts vom Friedhof bei St. Peter in Straubing*. *Jahresber. Hist. Verein Straubing u. Umgebung* 102, 2000, 183-207. – Ders./J. Azzola, *Historische Handwerkszeichen der Schmiede, insbesondere der Hufschmiede, auf Grab- und Haussteinen in der Schwalm*. *Hess. Heimat* 33, 1883, 151-156. – Ders., *Der Salbentopf als Attribut eines spätmittelalterlichen Steinkreuzes in Buchen an der Besselkapelle – zugleich ein Beitrag zur Ikonographie des Salbentopfes als Zeichen der Ärzte und Apotheker*. *Der Odenwald* 45, 1998, 71-80.

ZUSAMMENFASSUNG

Ein als „Korrosionsklumpen mit Griff“ im Welzheimer Westkastell zutage getretenes Objekt erwies sich als Bronzegriff mit Eisenschneide. Das Gerät konnte aufgrund typologischer Kriterien und Vergleiche als Hufmesser (*ferramentum concisorium*) identifiziert werden, das die die Reitereinheiten begleitenden Veterinäre (*mulomedici*) im Rahmen der Hufpflege (*aptatura pedis*) verwendeten, das gleichzeitig aber auch als eine Art ‚Funktionssymbol‘ diente.

SCHLAGWORTE

Hufmesser (*ferrum concisorium*); Hufpflege (*aptatura pedis*); Bronzegerät; *mulomedicus*; Welzheim-Westkastell.

SUMMARY

An object, characterized as “lump of corrosion with handle” turned out to be a bronze handle with an iron blade. On account of typological criteria and comparisons the device could be identified as a hoof knife (*ferramentum concisorium*) used by veterinary surgeons (*mulomedici*) for hoof care (*aptatura pedis*). At the same time it served as a kind of symbol for their profession. (Dank an D. Bibby für die Hilfe.)

KEYWORDS

Hoof knife (*ferrum concisorium*); hoof care (*aptatura pedis*); Bronze tool; *mulomedicus*; Welzheim-Westkastell.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Wenn nicht anders vermerkt, Landesamt für Denkmalpflege im RP Stuttgart (LAD). – Abb. 3 LAD (C. Nübold, K. Kortüm, M. Meyer); Abb. 4, 8-10 LAD (I. Geiger-Messner); Abb. 6, 7 Forschungsinstitut für Edelmetalle und Metallchemie (FEM); Abb. 11, 12 LAD (Chr. Brasse nach Photos I. Geiger-Messner); Abb. 13 nach *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 139, 2009, 259 Abb. 3.

ANSCHRIFT DER VERFASSERIN

Dr. Jutta Ronke
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar
E-Mail: Jutta.Ronke@rps.bwl.de